



Nach den Vorstellungen des Wasser- und Schifffahrtsamtes Duisburg-Meiderich könnte an der Schleuse Dorsten im nächsten Jahr eine Fernsteuerzentrale gebaut werden. Dann würden alle sechs Schleusen am Wesel-Datteln-Kanal von Dorsten aus gesteuert.

RN-Foto Steffe

Schleusenwärter sind ein Auslaufmodell

Schiffsverkehr wird elektronisch gesteuert

DORSTEN. Schleusenwärter werden nicht mehr gebraucht: Das Wasser- und Schifffahrtsamt (WSA) Duisburg-Meiderich will auf eine elektronische Steuerung umstellen. Das sehen Pläne für den Wesel-Datteln-Kanal und seine Schleusen vor. „Eine Reform zu effizienter und effektiverer Zusammenarbeit macht die Entwicklung notwendig“, sagt Petra Bethge vom Bundesverkehrsministerium. Diese Strukturreform bis 2020 sieht den Abbau von etwa 2000 Stellen und die Zusammenfassung der sieben deutschen Schifffahrtsdirektionen zu einer Generaldirektion vor. „Kündigungen gegen den Willen der Mitarbeiter wird es nicht geben, aber Stellen ausscheidender Mitarbeiter werden nicht wieder besetzt“, beruhigt die Sprecherin die Gemüter.

In den Kinderschuhen

„Das steckt ja alles noch in den Kinderschuhen“, sagt Bernd Koop, Leiter des Außenbereichs des WSA in Dorsten. Koop bestätigt aber auf Anfrage, dass es Überlegungen für Dorsten gibt, in der Mitte des Kanals, zwischen Rhein und Dattelner Meer, eine Fernsteuerzentrale zu bauen. Von hier aus ließen sich dann alle sechs Schleusen mit kleinen und großen Kammern

ansteuern. Zu weiteren Details verweist er auf Hermann Poppen, Leiter des WSA in Duisburg.

„Das ist ein Zehnjahresplan“, bestätigte Poppen, dass seit Jahren an den Wasserstraßen und in den Behörden modernisiert und auch rationalisiert wird. „Der Umbau der Schleusen auf Fernbedienbarkeit kann sich auch über 15 bis 20 Jahre hinziehen“, sagt der Fachmann, „da nicht alle zur gleichen Zeit umgebaut werden können.“

Glücklich ist Poppen darüber, dass der Bund das Ruhrgebiet an den Schluss der Entwicklung gesetzt hat. „Hier ist das am stärksten genutzte Wasserstraßennetz und wir profitieren von Erfahrungen der schon bestehenden Anlagen im Land“, so Poppen weiter. Auch hat die DASA in Dortmund der geplanten Fernsteuerzentrale für Dorsten mit modernster Technik ein gutes Zeugnis ausgestellt. Zunächst müssen, in Datteln beginnend, die großen Schleusen instand gesetzt und mit Maschinen- und Elektrotechnik neu ausgestattet werden. Ein Prozess, der neben dem normalen Betrieb läuft. st

Traumquote bei der Versorgung mit U3-Plätzen

Dorsten ist nah an der Ziellinie

DORSTEN. Mit Fördermitteln von Bund und Land kann der U3-Ausbau Dorstener Kindertagesstätten vorangetrieben werden. Dies teilte Beigeordneter Gerhard Baumeister am Montag im Jugendhilfeausschuss mit. Bundesmittel in Höhe von 234 000 Euro sollen dem U3-Ausbau des Kindergartens Joachimstraße dienen. 136 000 Euro vom Land NRW fließen in die Erweiterung des Östricher Kindergartens „Am Rehbaum“. Baumeister: „Verbleibende Restmittel werden nach unserer Prioritätenliste investiert.“

Zuversicht

Das heißt, dass zunächst der Rhader Kindergarten „Am Stuvenberg“ an der Reihe ist, der damit jedoch noch nicht ausfinanziert sein dürfte. In der anschließenden Debatte über den Kindertagesstätten-Bedarfsplan gab sich die Verwaltung zuversichtlich, dass Dorsten den U3-Anspruch des Gesetzgebers erfüllen kann. Baumeister: „Wir haben mit 31 Prozent die vorgegebene

Quote von 33 Prozent fast erreicht. Die Frage wird jedoch sein: Wie viele Familien nehmen das Angebot in Anspruch?“

Für den Bedarfsplan habe es eine Problemverlagerung gegeben. Statt wie prognostiziert in Holsterhausen gab es durch Umzüge eine verstärkte Nachfrage im südlichen Stadtgebiet.

„Die Möglichkeit besteht, dort eine weitere Gruppe einzurichten“, ist Dezernent Baumeister zuversichtlich, dass die Stadt entsprechend reagieren kann. „Wir sind in Dorsten sehr gut aufgestellt“, betonte auch Dietmar Gayk vom Jugendamt. „411 Plätze haben wir umsetzen können“, so Gayk, „und nun sehen wir ganz entspannt dem Anmeldeverfahren entgegen.“

Das tut auch der Jugendhilfeausschuss: Er stimmte der Fortschreibung des Bedarfsplans für Kindertagesstätten einmütig zu. kdk

DAS INTERVIEW DER WOCHE Nach 24 Jahren in der Chefetage des Jugendamtes ist jetzt Schluss

„Ich habe die Arbeit gern getan“

Scheidende Amtsleiterin Agnes Kuhlmann freut sich auf den Ruhestand und mehr Zeit für Familie und Freunde

Sie war die erste Frau, die in der Dorstener Stadtverwaltung **eine Amtsleitung** übernahm: Am 1. April 1989 wurde Agnes Kuhlmann mit 41 Jahren als Chefin des Amtes für Familie und Jugend eingeführt, am kommenden Freitag verabschiedet sich die 65-Jährige in einer internen Feier im Treffpunkt Altstadt von ihren langjährigen Weggefährten in den Ruhestand.

„Besonders freuen wir uns, dass es eine Frau wird“, haben damals Gratulantinnen zu Ihrer Amtseinführung die Hoffnung geäußert, dass Sie besser aus der Innensicht urteilen können. Konnten Sie diese Erwartungen erfüllen, Frau Kuhlmann?

Das müssen andere beantworten. Ich habe mich jedenfalls dafür engagiert, mit den Mitteln der Jugendhilfe gute Rahmenbedingung für Familien zu schaffen. Davon profitieren in hohem Maße die Frauen, die zu der Zeit meines Amtsantritts verstärkt in die Berufstätigkeit drängten.

Sie waren die erste Frau, die mit einer Amtsleitung betraut wurde, später teilte noch Rita Saalmann diese Ehre und wenn Sie nun die Verwaltung verlassen, bleiben nur zwei Damen – Sabine Podlaha und Ellen Langenkamp – als Amtsleiterinnen zurück. Da hat sich ja in den letzten 25 Jahren nicht viel getan. Wie kommt's?

Ich denke, dass die öffentliche Verwaltung sich in diesem Punkt nicht wirklich von

lich hatte mich bis dahin nicht auf die öffentlich ausgeschriebene Stelle beworben.

Haben Sie im Rückblick geurteilt diese Entscheidung jemals bereut oder ist Ihnen die „dünne Luft“ dort droben stets gut bekommen?

Ich habe meinen Beruf immer gerne ausgeübt. Ich kam aus der Jugendhilfe, hatte Erfahrungen aus der ehrenamtlichen Jugendarbeit mitgebracht. Von der Stadtspitze und Politik habe ich mich in all den Jahren gut getragen gefühlt. Von ganz großen Enttäuschungen kann ich also nicht sprechen.

Welche großen Aufgaben bekamen Sie als Amtsleiterin mit auf den Weg?

Erstens war das der intensive quantitative wie qualitative Ausbau der Tagesbetreuung. 1989/90 hatten wir bei den Drei- bis Sechsjährigen eine Versorgungsquote von unter 80 Prozent. Nennenswerte U3-Plätze gab es noch nicht. In meinen ersten Amtsleiterjahren haben wir mit Landesförderung 650 neue Kindergartenplätze geschaffen.

Auf erstens folgt zweitens, welche Aufgabe war das?

Die betraf den Bereich der Jugendarbeit. Ein ortsnahe Angebot für Jugendliche in der Flächenstadt Dorsten zu schaffen, darauf lag unser Fokus. Ebenso die bauliche wie konzeptionelle Veränderung des Treffpunkts Altstadt zu einem soziokulturellen Zentrum mit dem Schwerpunkt, Jugendarbeit voranzutreiben. Das ist uns gelungen.

Ihr Zuständigkeitsbereich ist im Laufe der Jahre zum größten Amt in der Verwaltung gewachsen. Was Sie 1989 als Amt für Jugend und Familie übernommen haben, geben Sie heute als Amt für Familie, Jugend, Schule und Sport ab. Wie konnte das passieren?

1997 fing es an, da bekam ich die Schulpsychologische Beratungsstelle hinzu, 2003 wurden die selbstständigen Bereiche der Schul- und Sportverwaltung und auch kurzzeitig die Musikschule eingegliedert.

Die Musikschule sind Sie ja 2008 wieder an die Kulturverwaltung los geworden.

Dort ist sie auch gut aufgehoben. Aber ich habe einmal nachgeschlagen: Im Anfang zählte das Jugendamt einschließlich der Kindergärten 110 Beschäftigte, heute weist der aktuelle Stellenplan 278 Personen aus, mit denen ich es zu tun habe.



Agnes Kuhlmann, Ferdinand Schmitz und Michael Dettring bei einer Lagebesprechung im Jugendamt 1989.

RN-Fotoarchiv



Agnes Kuhlmann geht nach mehr als zwei Jahrzehnten als Amtsleiterin in den Ruhestand. Im Gespräch mit Anke Klapsing-Reich lässt sie diese Zeit Revue passieren. Jetzt ist es Zeit, die Tür hinter sich zu schließen.

RN-Foto Steffe

Gesetzliche Bestimmungen geben den Handlungsrahmen vor. Welches Anliegen lag Ihnen aber persönlich am Herzen?

Getreu dem afrikanischen Sprichwort „Um ein Kind zu erziehen, bedarf es eines ganzen Dorfes“ war es mir wichtig, über den Einzelfall hinaus das Lebensumfeld und die



Keine großen Enttäuschungen.

Strukturen, in denen Kinder aufwachsen, in den Blick zu nehmen. 1997 sind wir mit der 1. Stadtteilkonferenz in Wulfen damit angefangen, die Menschen, Vereine und Organisationen mit ins Boot zu holen.

Stichwort „Zusammenarbeit“, da hat sich in Ihren Zuständigkeitsbereichen viel getan.

Das stimmt. Bei der Familienhilfe zum Beispiel haben wir im Rahmen eines Contract Managements eine intensive Zusammenarbeit mit freien Trägern aufgebaut, um Hilfen zu bündeln und sie nahe am Menschen leisten zu können. Unsere Stadtteams leisten gute Arbeit. Auch bei unserem Anliegen, die präventive Arbeit zu intensivieren, bewährt sich unsere Zusammenarbeit mit den vorhandenen Einrichtungen. Da haben wir noch nicht alles erreicht, sind aber ein gehöriges Stück vorangekommen.

Schulentwicklungsplan, Ausbau der U3-Plätze – zurzeit ist so viel in Bewegung, was Sie nun nicht mehr bis zum Ende verfolgen können. Ist doch schade, oder?

An dem Sportentwicklungsplan, der in diesem Jahr geschrieben wird, hätte ich gerne mitgearbeitet. Was den ab 1. August geltenden Rechtsanspruch auf einen U3-Kindergartenplatz betrifft, bin ich überzeugt, dass wir ihn sicherstellen können.

780 000 Euro Schaden für die Stadt, verursacht durch Fehler im Jugendamt – ein unrühmlicher Aufruhr zum Schluss Ihrer Dienstzeit. Inwieweit muss sich da die Amtsleiterin der Verantwortung stellen?

Fehler sind zweifellos passiert. Das Rechnungsprüfungsamt prüft zurzeit den Vorgang. Es zeichnet sich ab, dass sich die Summe noch reduzieren wird. Der Prozess läuft. Mehr kann ich zum momentanen Zeitpunkt dazu nicht sagen.

Sie gehen und der 1. Beigeordnete Gerhard Baumeister auch. Wird das größte, mit wichtigen, zukunftsweisenden Herausforderungen betraute Dezernat führungslos dahin schlingern?

Da der Nachfolger von Gerd Baumeister an der Besetzung meiner frei werdenden Stelle beteiligt werden soll, muss erst einmal eine kommissarische Übergangslösung her. Dietmar Gayk, Jugendhilfeplaner, wird vorübergehend die geschäftsmäßige Vertretung übernehmen. Es wird zwangsläufig eine Durststrecke geben.

! Zur Person

- Agnes Kuhlmann begann 1966 ihre Laufbahn bei der Stadt Dorsten als Sachbearbeiterin in der Finanzverwaltung/Steueramt.
- Nach ihrer Inspektorenausbildung wechselte sie 1974 ins Jugendamt. 1989 übernahm die Diplomverwal-

cke geben. Aber ich glaube, dass die Kollegen sie bewältigen.

Welche Pläne haben Sie sich für Ihren Ruhestand vorgenommen?

Zuallererst gönne ich mir eine Zeit der Regeneration. Der Job im größten Amt des Hauses hat mich viel Kraft gekostet. Ich freue mich darauf, endlich mehr Zeit mit meiner Familie und Freunden verbringen zu können. Ganz wichtig ist mir auch, mehr Sport zu treiben.

Würden Sie sich über eine weibliche Nachfolgerin in Ihrem Amt freuen?

Ob Mann oder Frau ist für mich zweitrangig. Ich habe diese Arbeit gern gemacht und bin auch von der Sinnhaftigkeit überzeugt. Dass mein Nachfolger oder meine Nachfolgerin den Aufgaben mit großer Affinität und Leidenschaft nachgeht – das ist mein persönlicher Wunsch.

.....

Fragen: Anke Klapsing-Reich



Zeit, Abschied zu nehmen.

.....

.....

tungswirtin die Leitung des Amtes für Jugend und Familie. ■ **Mitte Februar 2013** räumt sie ihr Büro, zum 1. Mai geht die städtische Verwaltungsdirektorin dann offiziell in den Ruhestand. Agnes Kuhlmann lebt mit ihrem Ehemann in Rasfeld-Erle.